

Knaben bildeten Karl und Gerhard eine Compagnie von mehr als zwanzig Mann, die sich unter einander so lange mit Stöcken exercirten, bis die Brüder sie mit hölzernen Flinten, Säbeln und Patrontaschen versorgt hatten. Ein Tischler, dem die Zwillinge viel Freude machten, erlaubte ihnen nämlich Jahr aus Jahr ein den Gebrauch einer Hobelbank, und Holz mußten sie sich auch zu verschaffen. Papier und andres Geräth wurden gemeinschaftlich besorgt. Bald fand sich ein ausgedienter Soldat, der die Knaben in dem Waffenspiele förmlich unterrichtete, worauf die Zwillinge den Heerbefehl übernahmen. Endlich kam noch eine Art Regimentsmusik zu Stande. Bruder Joseph hatte für sich das Fagott erlernt, die Zwillinge erhielten von dem Vater zwei Gis-Flötchen, zu einer Trommel wurde auch Rath geschafft, ein Trichter diente als Trompete, und ein Triangel vollendete die türkische Musik. So zog die muntre Schaar, die Zwillinge an der Spitze, gar manchen Abend Straße auf, Straße ab, daß Alt und Jung darob sich freute. Dessen ungeachtet hatten die Zwillinge die größte Abneigung gegen den Soldatenstand; der Hauptgrund war, weil ihn die Mutter verabscheute.

Außer ihrem kriegerischen Thun und Treiben liebten Karl und Gerhard das Spiel mit geistlichen Dingen. So verfertigten sie sich einen Altar mit allem Zubehör, Messgewänder und Fahnen. Dabei war Bruder Joseph als Baumeister sehr werktätig; doch sollte etwas eine zierliche, schöne Form erhalten, so mußten es die Zwillinge machen.